

Der Autor der  
«Gummihälse»  
liest aus seinem  
Werk >42



So lebt die  
fünfköpfige  
Familie Ricciardi  
nach dem  
Brand ihres  
Hauses  
in Kaltbrunn  
heute >41



Mäh – Gourmetkoch  
Markus Niehaus verrät,  
was er zu Ostern seinen  
Gästen vorsetzt >48

# GASTER & SEE

39



## KOMMENTAR

Urs Zweifel  
Stv. Redaktionsleiter



### Nein sagen kann man immer noch

**DIE UMFRAGE** der «Schweiz am Sonntag» bei Ortsparteien von Uznach, Schmerikon, Kaltbrunn und Benken (siehe Seite 40) zeigt, dass vor allem die SVP eine Grossfusion ablehnt. Ihre Argumente gegen das Vorhaben sind mehrheitlich emotionaler Natur. Ängste, die eigene Gemeinde würde ihre Identität verlieren, sind aber nachvollziehbar. Die Befürchtung, in einer Grossgemeinde mit 16 000 Einwohnern als einzelner Bürger nicht mehr wahrgenommen zu werden, ist berechtigt – oder als kleinere Ortschaft in Sachentscheiden überstimmt zu werden, verständlich.

**AUF DER ANDEREN SEITE** bietet die Vereinigung von Uznach, Schmerikon, Kaltbrunn und Benken neue Chancen. Immer mehr Projekte können nicht mehr alleine gestemmt werden. Gerade die Raumplanung endet schon heute nicht mehr an der eigenen Gemeindegrenze. «Gemeinsam sind wir stark» könnte der Leitsatz sein, um in Region und Kanton mehr Gewicht zu erhalten.

**DIE VISION** der Grossgemeinde jetzt schon abzuwürgen, wäre trotz der SVP-Vorbehalte schade. Zu viele Fragen sind noch offen, um sich ein umfassendes Urteil über die Vor- und Nachteile einer Fusion bilden zu können. Diese können nur mit einem Ja am 17. Juni beantwortet werden. Wenn es dann um den definitiven Entscheid zur Fusion geht, kann man immer noch Nein sagen.

uzweifel@suedostschweiz.ch

INSERAT

### Altgold im Schmuck- kästchen?

Wir kaufen Ihr Altgold,  
Schmuck, Zahngold, Silber,  
Platin und Palladium.

ESG GmbH  
Oberdorf 12  
8718 Schänis  
Tel. 055 615 42 36  
www.goldankauf.ch

KOMMENTAR 5. SPALTE  
WAS DIE PARTEIEN MEINEN SEITE 40

## Der Alleingang stösst an Grenzen

Uznach, Schmerikon, Kaltbrunn und Benken könnten von einer Fusion in vielen Bereichen profitieren

Die Gemeindepräsidenten von Uznach, Schmerikon, Kaltbrunn und Benken wollen die Fusion vertiefter prüfen. Doch was gewinnen die Gemeinden eigentlich, wenn sie zusammengehen? Und was verlieren sie?

VON URS ZWEIFEL

**A**m 17. Juni entscheiden die Bürgerversammlungen von Uznach, Schmerikon, Kaltbrunn und Benken darüber, ob die Fusion der vier Gemeinden oder eine Teilfusion näher abgeklärt werden soll.

Vorher möchte sich der Uzner Gemeindepräsident Erwin Camenisch nicht zu den möglichen Vor- und Nachteilen einer Fusion äussern. «Jetzt geht es nur darum, den zweiten Schritt zu machen», sagt er. Ein Ja bei der Grundsatzabstimmung lohne sich und mache den Weg frei für weitere Abklärungen. Erst mit diesen könnten die jetzt offenen Fragen beantwortet werden.

Laut der Machbarkeitsstudie, die im vergangenen Dezember präsentiert wurde, könnten die Vorteile einer Fusion in der Effizienzsteigerung der Verwaltung, in der Raumplanung oder der Realisierung von Projekten liegen. Als mögliche Projekte mit überkommunaler Bedeutung listet die Studie die Entlastungsstrasse Gaster, ein Feuerwehr- und Werkhof-Depot, eine Bibliothek, Alterswohnungen, ein Altersheim, ein Hallenbad, das Flussbad in der Gryнау sowie Sport- und Fussballplätze auf.

Als Nachteile sieht die Studie eine möglicherweise wachsende Distanz von der Verwaltung zum Bürger oder dass kleinere Einheiten und Fraktionen überstimmt werden könnten.

Der Uzner Gemeindepräsident ortet – wie die Machbarkeitsstudie – insbesondere im Bereich der Zusammenarbeit noch viel Potenzial. Schon heute arbeite Uznach erfolgreich mit anderen Gemeinden zusammen. Als Beispiele nennt Camenisch den Abwasserverband Obersee mit Uznach, Schmerikon, Kaltbrunn und Gommiswald, den Betriebskreis Uznach-Gommiswald, den Zivilstandskreis mit den Gemeinden von Schmerikon bis Amden oder die Feuerwehr Uznach-Schmerikon.

Unbestritten ist für Camenisch, dass eine starke Grossgemeinde aus vier Gemeinden in der Region und im Kanton mehr Gewicht haben würde.

**DIE GRUNDBOTSCHAFT** des Schmerikner Gemeindepräsidenten Félix Brunschwiler ist eindeutig: Er sieht in einer Fusion Chancen. Der Gemeinderat wolle deshalb durch eine vertiefte Prüfung herausfinden, ob sich diese auch wirklich bestätigen. Brunschwiler erkennt in einer Gemeindevereinigung viele Vorteile. Durch die Zusammenlegung von Verwaltungsstellen könnten operative und administrative Kosten eingespart werden. Gleichzeitig erhöhe sich die Fachkompetenz der Mitarbeiter. Die Leistungsfähigkeit und Verfügbarkeit der Verwaltungsstellen würden erhöht.

Möglicherweise könne auch der Steuerfuss gesenkt werden. Die bisherigen Fusionen in der Region zumindest hätten alle zu Steuersenkungen geführt. Positiv wären für Brunschwiler auch die

besseren Möglichkeiten in der Raumplanung. Bisher müsse jede Ortschaft die ganze Palette der Nutzungszonen aufweisen. Das wäre bei der Grossgemeinde anders. Sie könnte sich auf die planerische Entwicklung des gesamten Siedlungsgebietes konzentrieren.

### GRUNDSATZABSTIMMUNG

**Am 17. Juni entscheiden die Bürger von Uznach, Schmerikon, Kaltbrunn und Benken lediglich darüber, ob eine Fusion näher geprüft werden soll.**

Aus einer Gemeindefusion ergeben sich für Brunschwiler keine Nachteile für Schmerikon. Er glaubt nicht, dass etwa die Bürgernähe verloren ginge. «Der Durchschnittseinwohner sollte sich fragen, wie viele Kontakte er im Jahr tatsächlich mit Verwaltungsstellen hat», meint er dazu.

«**DIE FRAGE**, was Kaltbrunn durch eine Fusion gewinnt, kann noch nicht beantwortet werden», erklärt Gemeindepräsident Markus Schwizer. Bei der Grundsatzabstimmung am 17. Juni gehe es nicht um den Entscheid «Fusion Ja oder Nein», sondern nur um die Frage, ob eine Fusion näher geprüft werden solle.

Vorteile aus einer möglichen Fusion könnten sich laut Schwizer in der Raumplanung, beim Verkehr, in der Infrastruktur und der Verwaltung ergeben. Zu beachten seien aber auch die «weichen Faktoren». So das Heimatgefühl, das Dorfleben, der Gemeindegrenzen

und das Gemeindegewapp. Wie Brunschwiler wagt auch Schwizer keine Prognosen zu einem möglichen Steuerfuss einer fusionierten Gemeinde. Kaltbrunn hat derzeit den tiefsten Steuerfuss der vier Gemeinden. «Ob eine Fusion für Kaltbrunn zu einer finanziellen Entlastung führt, kann erst nach einer vertieften Abklärung gesagt werden», so Schwizer.

**BEVOR ER DIE** Vor- und Nachteile einer Gemeindefusion eingehender abwägt, möchte auch der Benkner Gemeindepräsident Roland Treppe zuerst in die Vertiefungsphase gehen. Viele Fragen könnten erst nach dem 17. Juni beantwortet werden – vorausgesetzt die Bürger stimmten weiteren Abklärungen zur Fusion zu.

Treppe ist dennoch bereits heute davon überzeugt, dass eine Fusion zu Kosteneinsparungen und Optimierungen in verschiedenen Bereichen führen würde – zum Beispiel im Schulbereich oder der Jugendarbeit. Schliesslich könnte das breite Angebot einer Grossgemeinde auch die Attraktivität der einzelnen Ortsteile steigern.

Abstriche macht Treppe beim Engagement der Bürger in einer fusionierten Gemeinde. «Je grösser das Gebilde, umso geringer könnte das Interesse des Bürgers werden», meint Treppe. Zum Beispiel an der Ausübung eines öffentlichen Amtes.

Leiden könnte laut Treppe auch die heutige ausgeprägte Vereins- und Dorfkultur. Die Wahrnehmung in einer grösseren Gemeinde könnte kleiner werden, der Zusammenhalt sich in den Vereinen verringern.